

Funcke
 P. A. Embassy
 of the
 Federal Republic of Germany
 Washington, D. C.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3186/63	Best. 251827
Rep. —	Kal. —

1742-44 "R" Street, N.W.

7-I-57	
Vertrag am: 14. Jan. 1958	
Sch-Nr.	
KW	

Lieber Dr. Krausnick!

Statt Mitte Januar habe ich mich nun schon für heute entschieden.
 Dafür ist das Ding aber nicht abgesprochen. Meine Frau meint, daß man es gerade nach entziffern könne.

Ich habe keine Gedanken, den Brief an Frau, den ich wohl im Herbst 48 oder 49 ~~48~~ geschrieben haben muß, in Ihrem "Vorspann" beizugeben zu sehen.

Er ist eine Art "Zeitdokument".

Mein Vorschlag: Wenn Ihnen dies genügt: o.k. — go ahead.

Wenn es Ihnen nicht genügt:

Bitte ~~ändern~~ Ihre möglichst

detaillierten Änderungs-Umschreibung —

Botschaft
der
Bundesrepublik Deutschland
Washington, D. C.

J.

Vordrücke.

Alle, gute

7/1 v Axel Bunde.

Anlagen

Banche

Botschaft
der
Bundesrepublik Deutschland
Washington, D. C.

1742-44

"R" Street, N.W.

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3186/63	Post. 25 1827
Rep. —	Kat. —

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am:	3. I. 58.
8. Jan. 1958	
Tgb.-Nr.	Iden.
Kl.	

Lieber Herr Kraunich:

Ihren letzten Brief, den ich in den
Weihnachtstagen erhielt, habe ich in der
Hochflut der Postkarteninflation verlegt und
mittlerweile mutmaßlich verbraucht. Dies
tut mir sehr leid. Vielen Dank.

Indessen erinnerte ich mich ^{erst wieder} durch Ihr
Schreiben ^{an} meine Niederdrift/Hofproben
(~~an~~ ~~an~~), die ich als Zeuge in Nürnberg
"für alle Fälle" aufsetzte (im Weizsäckerprozen
für die Verteidigung W. L. unter Helmut Becker).
Sie ist nicht benutzt worden, weil
Keupner im Kreuzverhör auf die Motive
für meine ~~an~~ Verwicklung in
die Vorgeschichte des 20. Juli nicht
einging (was nicht angenehm gewesen
wäre, da Dubno dann quasi "zu den Akten
des Gedächtnisses" gegangen wäre) (Nb. ich
weiß nicht warum er das nicht fragte, immerhin
hätte so ein Bändel im Interesse der Anklage
gelegen. Vielleicht können solche Aussagen
nach am Hofprobenordnung nicht eingeholt
werden.)

II.

werden, weil sie irrelevant für den aktuellen Fall sind; vielleicht würde Kempner nicht, was ich gesehen hatte ---)

Der Rede Kurzer Sinn ist: die Aufzeichnung existiert; nicht nur ~~schon~~ das: ich habe die ~~unter dem~~ 1949 Ihren Vorgängen, meinem Freunde Dr. Nau, für seinen Fettelkarten zur Publikation freigegeben. Damals war ich bei Luhrkamp, damals S. Fischer in Frankfurt (vor der Spaltung in Fischer und Luhrkamp). Da ich nicht weiß, ob Nau's Fettelkarten besonders aufgearbeitet war (ich vermutete das Schlimmste) werden sie vielleicht bei Ihrer Übernahme des Institutes nicht auf das Schriftstück gerufen sein.

Ich habe mich nun über Weihnachten an meine Papiere gesetzt und habe meinen Entwurf gekunden, der Ihnen demnächst schriftlich zugehen wird. Zu dumm, daß mir das erst in der Ruhe der Weihnachtstage einfel, ich hätte Ihnen Ihren Brief ersparen können.

Botschaft
der
Bundesrepublik Deutschland
Washington, D. C.

III.

Über weitere Einzelheiten können wir uns
vielleicht schriftlich unterhalten, wenn Sie
im Besitz des Papiers sind, das wohl
Bittte Mitte Januar bei Ihnen sein wird,
sobald ich jemanden finde, der es mir
abtippt.

Mit dem abtippen ist es überhaupt so eine
Sache: Auch dieses Brief, der als Entwurf
aufgereht war, schickte ich nun in seiner
handschriftlichen Form, weil er bei
der chronischen Unterbrechung der
Botchaft mit Schreibstücken noch 2 Tage
liegen würde, bis er sauber und wie
sich das an sich gehört ^{in Reinschrift} von Ihnen
abgehen könnte.

Sie hören in den nächsten
zwei Wochen von mir —
guter neuer Jahr.

Th. Farnen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Br. an Dr. Mau

v. [1948, 1949?]

Bl. 6 - 7

ZS-1827-6

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Axel Bussche

Institut für Zeitgeschichte	
ARCHIV	
Akt. 3186/63	Best. ZS 1827
Rep. ☒	Kat. ☒

Frankfurt/Main

Friedbergerlandstr. 76/1

Lieber Dr. Mann;

Vielen Dank für Ihren Besuch. Ich habe mich gefreut mal wieder über etwas anderes zu reden als ^{ca. 18}Einbandklappentexte, Börsenblattanzeigen und Waschzetteln.

Mittlerweile hat die Suche in meinen Papieren ergeben, dass die bewusste Aufzeichnung noch vorhanden ist. Ich lege eine Kopie bei. Sie können Sie später in der von Ihnen erwogenen (erhofften ?) Zeitschrift benutzen. Honorar fällt natürlich aus. Aber ich bitte, sie unverändert zu lassen. Ferner möchte ich mir das Urheberrecht für etwaige Veröffentlichungen meiner Wahl vorbehalten.

Ich schrieb dies alles auf, nachdem Hellmut mich in Nürnberg über die Klippen des amerikanischen Strafprozessordnung aufgeklärt hatte: Wie Sie wohl wissen, stand man in N. auch als Zeuge der Verteidigung unter der Formel, dass man " die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit " aussagen werde. Diese Formel vorsätzlich oder fahrlässig verletzen bedeutet, wenn ich recht unterrichtet bin, sich der Meineidgesetzgebung des amerikanischen Rechtes auszusetzen, auf Grund derer wohl bis zu zehn Jahren Freiheitsentzug erkannt werden kann.

Es erschien mir denkbar, dass Kempner mich im Kreuzverhör über die Motive zu meinen Extravaganzen im fertgeschrittenen Dritten Reich befragen würde, um den amerikanischen Richtern, die wohl aus wohlgebergenen Staaten des Mittleren Westens stammten, die Verbrechen des Dritten Reiches auch im Wilhelmstrassenprozess vor Augen zu führen.

Deshalb die trockene Aufzeichnung, die ich für alle Fälle in der Tasche trug. Beifalls wollte ich sie vorlesen, um die eben erwähnte Formel nicht zu sprengen, falls ich dann doch emotional werden sollte.

Das Original muss irgendwo bei den Akten der Weizsäcker'schen Verteidigung liegen, wenn diese nicht mittlerweile vom Winde verweht sind.

(Inzwischen erzählte mir übrigens ein Jurist der hiesigen am. Verwaltung, dass Kempner, der mit mir übrigens gelinde umgegangen ist, aus prozesstechnischen Gründen ~~hier~~ meine Motive gar nicht erfragen konnte - so glaubt er - weil sie für den Fall W. an sich

Wolfgang Borgmann

" irrelevant and immaterial " gewesen seien.

Nun, wie dem auch sei, so g a n z genau haben wir die am. Prozessordnung damals wohl alle nicht verstanden - und ich wollte vorsichtig sein.

Der einzig Leidtragende an der Aufzeichnung war der frühere Botschafter Ott. Er lag ^{Kraus} ~~Kraus~~ im Nebenzimmer der Zeugenbaracke. Er wird wohl über die nächtliche Tipperel gejubelt haben.

In der Hoffnung, dass Sie der Brief auf Ihren Wanderungen bald erreichen wird und mit der Bitte, mich wohl wieder zu besuchen, bin ich
stets Ihr

A. B.

• Anlagen •

Ns. v.18.6.48 betr.Massen-
erschießungen v.Juden Ghetto
Dubno 1942

Bl. 8 - 12

75-1827-9

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 3186/63	Best. ZS 1827
Rep. —	Kel.

Axel Bussche

Nürnberg, 18. Juni 1948

Im Herbst 1942 war ich, damals 23 jährig, als Oberleutnant und Adjutant des Reserve Infanterie Regimentes 23 in Dubno eingesetzt, ~~das~~ Dubno ist eine ländliche Stadt in der ~~im~~ vormalig kaiserlich - ~~russisch~~ russischen Ukraine.

zumindest
zeitweilig



Mein Regiment, das aus dem Wehrkreis III und zwar aus Potsdam stammte, war im Sommer desselben Jahres aus einer Spaltung des Ersatzheeres hervorgegangen. Es war zu Ausbildungszwecken bestimmt. Seine Offiziere und Unteroffiziere waren durchweg nicht kriegsverwendungsfähig. Seine Mannschaften, eben eingezogene Rekruten des Jahrganges 1923, stammten zu einem kleinen Teil aus Rumänien. Das Regiment war im militärtechnischen Sinn unbeweglich, das heisst es hatte keine Fahrzeuge und Feldküchen.

Dubno gehörte verwaltungstechnisch zum Gebiet des Reichskommissars für die Ukraine, der seinen Amtssitz in Rowno hatte, das eine gute Autostunde entfernt lag. Die Stadt Dubno war der Sitz eines "Gebietskommissars", dessen "Hoheitsgebiet" etwa dreimal so gross wie ein ostdeutscher Landkreis war und dessen Vollmachten angesichts möglicher Unruhen recht weit gingen.

Das Verhältnis zwischen meinem Regimentskommandeur und dem Kommissar war bis auf einen kurzen Antrittsbesuch bei dem "Hoheitsträger" nach unserem Eintreffen praktisch nicht existent, da die vollziehende Gewalt eindeutig bei letzterem lag und irgendwelche privaten Berührungssphären nicht bestanden.

ganz durchsichtig
(für Verfügung)

Der Kommissar, das selbstsichere Produkt einer N.S. Schulungsburg im Alter von 28 bis 30 Jahren, sagte sich eines Morgens bei meinem Kommandeur an, der ein älterer, ~~einarmiger~~ einarmiger Oberst war, den man zu Mitte der Dreissiger Jahre aus mir nicht unbekannten Gründen aus dem aktiven Wehrdienst entlassen und "z.D." gestellt hatte.

Der Kommissar bat den Oberst in meiner Gegenwart in nicht ganz unklaren Formulierungen um die Abstellung von etwa dreissig bewaffneten Soldaten, die bei einer grossangelegten Aktion, die der Führer befohlen habe und die demnächst zwei Tage lang auch in Dubno durchzuführen sei, Absperrdienste leisten sollten.

Chwa

II.

Die Unklarheit des Wunsches und die offenbare Unwilligkeit des Kommissars, den Zweck des Unternehmens zu erklären, ermöglichte es dem Oberst, bedauernd abzulehnen, wobei er sich auf die einzige Verpflichtung, der zivilen Verwaltung zu helfen, herausredete: ~~Einmalige Hilfeleistung~~ Diese sei nur bei Unruhen gegeben. Der Kommissar ging mit dem Ausdruck des Bedauerns, dass er nunmehr von der freiwilligen Miliz, die aus ganz jungen Ukrainern gebildet war, Gebrauch machen müsste.

Einige Tage später berichtete mir der Sachbearbeiter für ~~Militärvermittlung~~ Mannschaffensfragen im Regimentsstab, ein jüngerer, magenkranker Feldwebel, dass seit dem frühen Morgen ein reger Lastwagenverkehr aus der Stadt ~~ausging~~ ^{eingekürt} habe. (~~Das Kasernengebiet~~ Die Kasernen des ehemaligen kaiserlich - russischen Kavallerieregimentes, in dem mein Regiment lag, war eine gute halbe Stunde zu Fuß vom Stadtrand entfernt. Hinter den weit verstreuten Kasernen lief eine Strasse auf eine kleine ^{Ebene} zu, die früher wohl als Exerzierplatz für die Kavallerie ^{diente} gedient hatte und die die sowjetische Armee als Feldflugplatz benutzt hatte, vor sie 1941 nach Osten auswich).

Vim Dubno

Um wenig später erzählte mir ein anderer Schreiber des Stabes, dass die Lastwagen mit den im Ghetto vor unserer Ankunft ^{zusammengedrückten} Juden beladen seien. ~~maximal~~ ^{jeweils} Sie seien offen und kehrten ^{hockten} in die Stadt zurück. Die Insassen der Wagen ^{hockten} saßen, während vorne, am Führerhaus angelehnt, jeweils einer der ukrainischen Miliz mit einem Karabiner ^{hockten} lehnte. Erst später am Vormittag kehrte ein weiterer, von mir zur Feststellung der Vorgänge entsandter Schreiber - es handelte sich um einen intelligenten ^{aber} Berliner kaufmännischen Angestellten, der die Offizierarten führte - zurück und berichtete, nachdem er sich ^{ehra?} beruhigt hatte, das Folgende : Die Lastwagen hielten ^{hier} unter der die kleine Ebene begrenzenden Eisenbahn, um zu entladen. Die Insassen wurden von zwei Milizsoldaten aufgefordert sich zu entkleiden und mussten ~~nach~~ dann eine Reihe bilden, die an zwei Gruben, die ungefähr 15 mal 12 Meter in Geviert seien und mindestens 5 Meter tief sein dürften, Schlange stehen, bis ein Mann der SS, der mit einer Maschinenpistole am Grubenrand saß, sie zum Einsteigen in die Ausschachtung auffordere. Der SS Mann schliesse dann etwa 10 bis 15 mal. Dann kämen die Nächsten dran. Offenbar weise ein anderer SS Mann die jeweiligen Opfer an, wie sie sich in die

Institut

III.

Grube zu legen hätten. Soweit er hätte sehen können, ginge dies unter Aufsicht eines Feldwebels der SS vor sich. Ausser den Schüssen sei nichts zu hören, das die Opfer sich vollkommen ruhig verhielten. Gelegentliche Ausbrüche aus der Reihe der Wartenden seien sinnlos, da die Miliz einen Schleier um die Gruben gebildet habe, aus dem auf jeden, der sich entferne, geschossen werde. ~~Ein Entkommen~~ Ein Entkommen sei wegen der Baumlosigkeit der Umgebung unmöglich.

Ich habe dann ~~mit dem~~ ^{erlebte} Oberst gebeten, mit mir zu den Gruben zu gehen. Er kam und ~~hatte~~ ^{erlebte} in etwa 400 Metern Entfernung ~~von der Exekutionsstelle~~ ^{etwas} etwas, was ich nur als psychischen Zusammenbruch bezeichnen kann. Er wies ^{erweit} darauf hin, dass ein Eingriff unserer Truppe die Aktion, über die kein Zweifel mehr bestand, nur aufschieben, aber nicht vereiteln könne. Er führte aus, dass alles, was wir tun könnten, in spätestens 24 Stunden durch das in etwa 250 Kilometern entfernt liegende Führerbegleitbataillon ~~auf~~ ^{nachherig gemacht} ~~ver~~ ^{ver} ~~teilt~~ ^{teilt} werden würde. (Wir hatten Grund zur Annahme, dass das Führerhauptquartier in der Ukraine und zwar in Winniza lag). Das vollmechanisierte Bataillon werde mit Sicherheit jeden Widerstand brechen, ~~und~~ ^{Es} werde über " Meutereien " in Dubne belehrt werden. Es werde dann jeden Einzelnen, der an einer Aktion gegen das sich vor unseren Augen abspielende Massaker verwickelt gewesen sei, an die Wand stellen. Es werde dies im guten Glauben tun, weil man ~~mittlerweile~~ ^{ihm} die Spuren des Massakers ~~verdrängt~~ ^{verstecken} ~~in~~ ⁱⁿ ~~den~~ ^{den} werde, ~~Er~~ ^{Man} werde kein Sterbenswort über die hier ablaufenden Dinge verlauten lassen. Er, der Oberst, sei nicht in der Lage, junge Rekruten für ein hoffungsloses Unternehmen zu opfern. Die Lösung dieser Dinge läge an anderer Stelle und erfordere andere Mittel. (Mir liegt hier daran einzufügen, dass der Oberst meines Wissens bei den Abwehrkämpfen, die 1943 und 44 auf der Krim entbrannten, gefallen oder verschollen ist.)

Ich habe dem jungen Berliner Schreiber abends ~~in~~ ⁱⁿ ~~die~~ ^{die} ~~Stadt~~ ^{Stadt} ~~zu~~ ^{zu} ~~gehen~~ ^{gehen}, um zu erfahren, ob das Ghetto leer sei und ob während der Nacht etwas unternommen werden könne, um etwa Überlebende entkommen zu lassen. Er ging in das " Deutsche Haus " des Ortes, das etwa einem Vereins- oder Clubhaus für Angehörige der zivilen Verwaltung vergleichbar ~~ist~~ ^{war} und für das das Regiment einige Passierscheine hatte.

Er kehrte gegen Mitternacht zurück und berichtete folgendes :
 Er habe sich im Deutschen Haus an einen Tisch unweit des
 SS Kommandos gesetzt, das dort gegessen habe. Es handele
 sich offenbar um Angehörige eines Totenkopfverbandes. Er habe
 7 oder acht Mannschaftsgrade gezählt. Sie seien unter dem
 Kommando eines Feldwebels, der in Begleitung einer Ukrainerin
 anwesend gewesen sei. Vor dem Haus seien 2 offene Tourenwagen
 geparkt, ^{geparkt,} die ganz sicherlich nicht zum Gebietskommissariat
 gehörten. Nach dem Essen sei der Gebietskommissar gekommen
 und habe die SS Leute zu Bier und Schnaps eingeladen.
 Der Kommissar habe sich nach dem Rahm der Aktion erkundigt.
 Der Feldwebel habe gesagt, dass er mit seinem Kommando, ^{stand} von
 Dnepr nach Westen auf Grund eines vorgeschriebenen
 Marschroute fahrend, arbeite. Später habe der Gebietskommissar
 sich erkundigt, warum der Feldwebel befördert worden sei.
 Der Feldwebel habe gesagt, dass er zunächst in einem anderen
 Kommando gewesen sei. Er sei Feldwebel geworden, nachdem er
 zweiunddreissigtausend Juden erschossen habe. Nunmehr
 habe er ein eigenes Kommando. Es seien, so berichtete der
 Schreiber, keine Hassworte gefallen. Vielmehr habe er den
 Eindruck, dass die SS Leute diese Aufgabe als ihre Pflicht
 ansähen, so, wie man eben seine Pflicht tue. Der Kommissar
 habe durch seine Fragen deutlich werden lassen, dass auch er
 sich über den letzten Inhalt des Wortes " Aktion " nicht im
 Klaren gewesen sei, bevor er am Vorabend des Eintreffens
 des Kommandos den Auftrag erhalten habe, die Gruben auszuheben.
 Der Schreiber hatte dann versucht in das Ghetto einzudringen.
 Es sei dort totenstill. Um den ganzen Stadtteil standen wiederum
 die Milizsoldaten, die offenbar nervös seien.
 Der Schreiber war in der Lage, seinen nüchternen Verstand
~~kräftigsten~~ anzuwenden. Er sagte zum Schluss, dass
 man ja wohl nicht mehr als 3 Millionen Menschen morden könne.
 Da aber der Feldwebel allein mehr als 30 Tausend erschossen habe,
 könnten es ja nur etwa 100 Leute sein, die in dieses Verbrechen
 verwickelt seien.
 Ich bin ^{später} am nächsten Morgen mit einem anderen Leutnant des
 Regimentes, der aus ~~Hamburg~~ ^{Hamburg} stammte und der der zivilen SS
 angehörte, in das Ghetto gegangen. Dort wurden die wenigen
 Überlebenden des Vortages zusammengesucht. Ein Teil hatte sich
 tief in die Erde in Stollen vergraben. Ich bin von einer
 jungen Frau kniefällig um Hilfe gebeten worden. Man versicherte
 mir seitens des kommandierenden Angehörigen des Gebietskommissa-

befehlgebenden
 befehligenden

V ^{die geschont werden}
riates, dass dies geschehen könne und werde, dass der ^{Der}
Kommissar ohnehin angeordnet habe, dass etwa fünfzig
Juden, die als Lederhandwerker an Pferdegespannen für seinen
Fahrsall arbeiteten, geschont werden sollten.
Dies geschah in der Tat. Aber, wie ich ~~viel~~ später hörte,
nur auf begrenzte Zeit. Zunächst nämlich wurden die Frauen
dieser Handwerker deportiert. Später auch die Handwerker
selbst. Erst vor einem Jahr habe ich erfahren, dass nicht weit
von Dubno eines der Lager gelegen haben muss, ^{in denen} wo man zur
Todesart des Vergasens gegriffen hat. Ich nehme an, dass die
Überlebenden dorthin gebracht worden sind.

Sowjet ich weiß haben am zweiten Tage keine Erschießungen
mehr stattgefunden.

Die Todesziffer ^{im Dubno} des ersten Tages wurde auf eintausendsechshunder
geschätzt. Die Bekleidung der Gemordeten wurde, wie ich
hörte, in der Stadt auf Wertgegenstände durchsucht. Dann
wurde sie desinfiziert. ^{Daraufhin} später wurde sie an die ukrainische
Bevölkerung verkauft.

Da ich hörte, dass die Synagogen der Umgebung ^{geräumt und} geplündert
werden sollten, habe ich Pergamentrollen und Altargegenstände
einsammeln lassen und an einen sicheren Ort in Mitteleutschland
bringen lassen. Zur Rückgabe an irgendwelche jüdische
Gemeinden oder Organisationen kam es nicht, da Mitteleutsch-
land 1945 von den Russen besetzt worden ist. 74

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akt. 3186/63	Bes. ZS 1827
Rep.	Kat.

Axel Bussche

Nürnberg, 18. Juni 1948

Im Herbst 1942 war ich, damals 23-jährig, als Oberleutnant und Adjutant des Reserve-Infanterie-Regimentes 23 in Dubno eingesetzt. ~~xxxxxxxmittlern~~ Dubno ist eine ländliche Stadt in der ~~im~~ vormals kaiserlich - ~~xxxxxxx~~ russischen Ukraine.

zum Index
Zeitweilig

Mein Regiment, das aus dem Wehrkreis III und zwar aus Potsdam stammte, war im Sommer desselben Jahres aus einer Spaltung des Ersatzheeres hervorgegangen. Es war zu Ausbildungszwecken bestimmt. Seine Offiziere und Unteroffiziere waren durchweg nicht kriegsverwendungsfähig. Seine Mannschaften, eben eingezogene Rekruten des Jahrganges 1923, stammten zu einem kleinen Teil aus Kurland. Das Regiment war im militärtechnischen Sinn unbeweglich, das heisst es hatte keine Fahrzeuge und Feldküchen.

Dubno gehörte verwaltungstechnisch zum Gebiet des Reichskommissars für die Ukraine, der seinen Amtssitz in Rowne hatte, das eine gute Autostunde entfernt lag. Die Stadt Dubno war der Sitz eines "Gebietskommissars", dessen "Hoheitsgebiet" etwa dreimal so gross wie ein ostdeutscher Landkreis war und dessen Vollmachten angesichts möglicher Unruhen recht weit gingen.

Das Verhältnis zwischen meinem Regimentskommandeur und dem Kommissar war bis auf einen kurzen Antrittsbesuch bei dem "Hoheitsträger" nach unseren Biktreffen praktisch nicht existent, da die vollziehende Gewalt eindeutig bei letzterem lag und irgendwelche privaten Berührungssphären nicht bestanden.

ganz durchnützter
(für Verfügung)

Der Kommissar, das selbstsichere Produkt einer N.S. Schulungsburg im Alter von 28 bis 30 Jahren, sagte sich eines Morgens bei meinem Kommandeur an, der ein älterer, ~~xxxxxxx~~ einarmiger Oberst war, den man zu Mitte der Dreissiger Jahre aus ~~unbekannten~~ ~~unbekannten~~ Gründen aus dem aktiven Wehrdienst entlassen und "z.V." gestellt hatte.

Der Kommissar bat den Oberst in meiner Gegenwart in nicht ganz unklaren Formulierungen um die Abstellung von etwa dreissig bewaffneten Soldaten, die bei einer grossangelegten Aktion, die der Führer befehlen habe und die demnächst zwei Tage lang auch in Dubno durchzuführen sei, Absperrdienste leisten sollten.

Chuci

II.

Die Unklarheit des Wunsches und die offenbare Unwilligkeit des Kommissars, den Zweck des Unternehmens zu erklären, ermöglichte es dem Oberst, bedauernd abzulehnen, wobei er sich auf die einzige Verpflichtung, der zivilen Verwaltung zu helfen, herausredete: ~~Einmarsch in die Ukraine ist nicht~~ Diese sei nur bei Unruhen gegeben. Der Kommissar ging mit dem Ausdruck des Bedauerns, dass er nunmehr von der freiwilligen Miliz, die aus ganz jungen Ukrainern gebildet war, Gebrauch machen müsse.

Einige Tage später berichtete mir der Sachbearbeiter für
Unteroffizierskindermax Mannschaftsfragen im Regimentsstab, ein
jüngerer, krankenkranker Feldwebel, dass seit dem frühen Morgen
ein reger Lastwagenverkehr aus der Stadt ~~aus dem Feldwebel~~
ausgeführt habe. (~~aus dem Feldwebel~~ Die Kasernen des ehemali-
gen kaiserlich - russischen Kavallerieregimentes, in dem mein
Regiment lag, war eine gute halbe Stunde zu Fuß vom Stadtrand
entfernt. Hinter den weit verstreuten Kasernen lief eine
Strasse auf eine kleine ^{Ebene} zu, die früher wohl als
Exerzierplatz für die Kavallerie ~~gedient hatte~~ ^{diente} und die die
sowjetische Armee als Feldfliegerplatz benutzt hatte, vor sie
1941 nach Osten auswich).

Um wenig später erzählte mir ein anderer Schreiber des Stabes, dass die Lastwagen mit den in Gasse vor unserer Ankunft ^Vzusammengefrachten Juden beladen ~~seien~~ ^{waren}. ~~Man~~ ^{Sie} seien offen und kehrten ^{jeweils} ~~hierher~~ ^{zurück} in die Stadt zurück. Die Insassen der Wagen ^{hockten} ~~sassen~~, während vorne, am Führerhaus angelehnt, jeweils einer der Ukrainischen Miliz mit einem Karabiner ~~lehnte~~ ^{sass}. Erst später am Vormittag kehrte ein weiterer, von mir zur Feststellung der Vorgänge entsandter Schreiber - es handelte sich um einen intelligenten ~~aber~~ Berliner kaufmännischen Angestellten, der die Offizierarten führte - zurück und berichtete, nachdem er sich ^{etwa} ~~beruhigt~~ ^{beruhigt} hatte, das Folgende: Die Lastwagen hielten uafers der die kleine Ebene begrenzenden Eisenbahn^{linie} ~~am~~ zu entladen. Die Insassen wurden von zwei Milizsoldaten aufgefordert sich zu entkleiden und mussten ~~nach~~ dann eine Reihe bilden, die an zwei Gruben, die ungefähr 15 mal 12 Meter im Geviert seien und mindestens 5 Meter tief sein dürften, Schlange stehen, bis ein Mann der SS, der mit einer Maschinenpistole am Grubenrand sass, sie zum Einsteigen in die Ausschaftung auffordere. Der SS Mann schiesse dann etwa 10 bis 15 mal. Dann kämen die Nächsten dran. Offenbar weise ein anderer SS Mann die jeweiligen Opfer an, wie sie sich in die

III.

Grube zu legen hätten. Soweit er hätte sehen können, ginge dies unter Aufsicht eines Feldwebels der SS vor sich. Ausser den Schüssen sei nichts zu hören, daß die Opfer sich vollkommen ruhig verhielten. Gelegentliche Ausbrüche aus der Reihe der Wartenden seien sinnlos, da die Mitleid einen Schleier um die Gruben gebildet habe, aus dem auf jeden, der sich entferne, geschossen werde. ~~Ein Entkommen~~ Ein Entkommen sei wegen der Baumlosigkeit der Umgebung unmöglich. — Ich habe dann ~~mir~~ dem Oberst gebeten, mit mir zu den Gruben zu gehen. Er kam und ~~hätte~~ ^{erleicht} in etwa 400 Metern Entfernung ~~von der Exekutionsstelle~~ ^{etwas} etwas, was ich nur als psychischen Zusammenbruch bezeichnen kann. Er wies ^{erweit} darauf hin, dass ein Eingriff unserer Truppe die Aktion, über die kein Zweifel mehr bestand, nur aufschieben, aber nicht vereiteln könne. Er führte aus, dass alles, was wir tun könnten, in spätestens 24 Stunden durch das in etwa 250 Kilometern entfernt liegende Führerbegleitbataillon ~~auf~~ ^{rückgängig gemacht} ~~verrichtet~~ ^{verrichtet} werden würde. (Wir hatten Grund zur Annahme, dass das Führerhauptquartier in der Ukraine und zwar in Winniza lag). Das vollmechanisierte Bataillon werde mit Sicherheit jeden Widerstand brechen, ~~und~~ Es werde über "Meutereien" in Dubne belehrt werden. Es werde dann jeden Einzelnen, der an einer Aktion gegen das sich vor unseren Augen abspielende Massaker verwickelt gewesen sei, an die Wand stellen. Es werde dies im guten Glauben tun, weil man ~~hier~~ ^{hier} ~~hier~~ ^{hier} die Spuren des Massakers ~~verhindern~~ ^{verhindern} werde. ~~Er~~ Man werde kein Sterbenswort über die hier ablaufenden Dinge verlauten lassen. Er, der Oberst, sei nicht in der Lage, junge Rekruten für ein hoffungsloses Unternehmen zu opfern. Die Lösung dieser Dinge läge an anderer Stelle und erfordere andere Mittel. (Mir liegt hier darzu einzufügen, dass der Oberst meines Wissens bei den Abwehrkämpfen, die 1943 und 44 auf der Krim ~~entbrannten~~, gefallen oder verschollen ist.)

Haltbar

Ich habe den ~~jungen~~ Berliner Schreiber abends ~~in die Stadt~~ ^{in die Stadt} ~~gebeten~~ ^{gebeten} in die Stadt zu gehen, um zu erfahren, ob das Ghetto leer sei und ob während der Nacht etwas unternommen werden könne, um etwa Überlebende entkommen zu lassen. Er ging in das " Deutsche Haus " des Ortes, das etwa einem Vereins- oder Clubhaus für Angehörige der zivilen Verwaltung vergleichbar ~~ist~~ ^{war} und für das das Regiment einige Passierscheine hatte.

IV

Er kehrte gegen Mitternacht zurück und berichtete folgendes :
 Er habe sich im Deutschen Haus an einen Tisch unweit des
 SS Kommandos gesetzt, das dort gegessen habe. Es handele
 sich offenbar um Angehörige eines Totenkopfverbandes. Er habe
 7 oder acht Mannschaftsgrade gezählt. Sie ^{waren} ~~seien~~ unter dem
 Kommando eines Feldwebels, der in Begleitung einer Ukrainerin
 anwesend gewesen sei. Vor dem Haus seien 2 offene Tourenwagen
 geparkt, ^{geparkt} ~~geparkt~~, die ganz sicherlich nicht zum Gebietskommissariat
 gehörten. Nach dem Essen sei der Gebietskommissar gekommen
 und habe die SS Leute zu Bier und Schnaps eingeladen.
 Der Kommissar habe sich nach dem Rahmen der Aktion erkundigt.
 Der Feldwebel habe gesagt, dass er mit seinem Kommando, ~~von~~

(Gow Dnejpr nach Westen) auf Grund eines vorgeschriebenen
 Marschroute fahrend, arbeite. Später habe der Gebietskommissar
 sich erkundigt, warum der Feldwebel befördert worden sei.
 Der Feldwebel habe gesagt, dass er zunächst in einem anderen
 Kommando gewesen sei. Er sei Feldwebel geworden, nachdem er
 zweiunddreissigtausend Juden erschossen habe. Nunmehr
 habe er ein eigenes Kommando. Es seien, so berichtete der
 Schreiber, keine Hassworte gefallen. Vielmehr habe er den
 Eindruck, dass die SS Leute diese Aufgabe als ihre Pflicht
 ansähen, so wie man eben seine Pflicht ^{hat} ~~ist~~. Der Kommissar
 habe durch seine Fragen deutlich werden lassen, dass auch er
 sich über den letzten Inhalt des Wortes " Aktion " nicht im
 Klaren gewesen sei, bevor er am Vorabend des Eintreffens
 des Kommandos den Auftrag erhalten habe, die Gruben auszuheben.
 Der Schreiber hatte dann versucht in das Ghetto einzudringen.
 Es sei dort totenstill. Um den ganzen Stadtteil ständen wiederum
 die Milizsoldaten, die offenbar ~~nevoos~~ ^{waren} seien.
 Der Schreiber war in der Lage, seinen nüchternen Verstand
~~anzuwenden~~ ^{anzuwenden} anzuwenden. Er sagte zum Schluss, dass
 man ja wohl nicht mehr als 3 Millionen Menschen morden könne.
 Da aber der Feldwebel allein mehr als 30 Tausend erschossen habe,
 könnten es ja nur etwa 100 Leute sein, die in dieses Verbrechen
 verwickelt seien.

Ich bin ^{später} ~~am nächsten Morgen~~ mit einem anderen Leutnant des
 Regimentes, ~~der aus ^{dem} Kommando stammte~~ ^{der aus dem Kommando stammte} und der der zivilen SS
 angehörte, in das Ghetto gegangen. Dort wurden die wenigen
 Überlebenden ~~des Vortages~~ ^{des Vortages} zusammengesucht. Ein Teil hatte sich
 tief in die Erde in Stollen vergraben. Ich bin von einer
 jungen Frau kniefällig um Hilfe gebeten worden. Man versicherte
 mir seitens des ~~kommandierenden~~ ^{kommandierenden} Angehörigen des Gebietskommissa-

*befehlgebenden
 befehlgebenden*

-V- ^{die geschloß werden}

riates, dass dies ~~geschehen~~ ^{geschähe} könne und werde, das ^{Der} der Kommissar ~~(ohnehin angeordnet habe)~~, dass etwa fünfzig Juden, die als Lederhandwerker an Pferdegespannen für seinen Fahrstall arbeiteten, ~~Geschloß~~ ^{Geschloß} werden sollten. Dies geschah in der Tat. Aber, wie ich ~~viel~~ ^{erst} später hörte, nur auf begrenzte Zeit. Zunächst nämlich wurden die Frauen dieser Handwerker deportiert. Später auch die Handwerker selbst. Erst vor einem Jahr habe ich erfahren, dass nicht weit von Dubno eines der Lager gelegen haben muss, ^{in denen} wo man zur Todesart des Vergasens gegriffen hat. Ich nehme an, dass die Überlebenden dorthin gebracht worden sind.

Sowohl ich ~~weiß~~ ^{habe} ~~aber~~ ^{am} ~~am~~ ^{ersten} ~~ersten~~ ^{Tag} ~~keine~~ ^{keine} Erschiessungen mehr stattgefunden.

Die Todesziffer ~~des ersten Tages~~ ^{in Dubno} wurde auf eintausensechshundert geschätzt. Die Bekleidung der Gemordeten wurde, ~~wie ich~~ ^{hörte}, ~~in der Stadt~~ ^{in der Stadt} auf Wertgegenstände durchsucht. Dann wurde sie desinfiziert. ^{Daraufhin} wurde sie an die ukrainische Bevölkerung verkauft.

Da ich hörte, dass die Synagogen der Umgebung ^{geplündert} ~~geplündert~~ werden sollten, habe ich Pergamentrollen und Altargegenstände einsammeln lassen und an einem sicheren Ort in Mitteldeutschland bringen lassen. Zur Rückgabe an irgendwelche jüdische Gemeinden oder Organisationen kam es nicht, da Mitteldeutschland 1945 von den Russen besetzt worden ist. ^{7p}